



Abb. 184. Mühlauer Kruzifix

So bescheiden diese Erinnerungen an die romanische Ära sind, so bedeutsam und kostbar ist die berühmte frühgotische Maria mit Kind (Abb. 183, Tafel 12), einstmal zierend die schon im 12. Jahrhundert bezugte Marienkapelle, in der ursprünglich die

Bauleute und in ihrer Mitte die Laienbrüder und Klosterkünstler...“ Übertreibung? Die kostbaren Nekrologien, die in St. Lambrecht zahlreiche Künstlernamen überliefern, sind hier leider verloren gegangen, doch sind in den Urkunden verblüffend viele Caementarii, „Maurer“ als Zeugen genannt, also als Männer von Ansehen, von 1147 bis 1160 nicht weniger als 10. Um 1190 übergab Mönch Albertus, als er magister operis, Werkmeister war, namens des Stiftes einen Acker für eine „Peunt mit gutem Bausand“. Wir werden aus Archivalien lesen, daß den Stift Admontischen Baumeistern Niklas Velbacher und Wolfgang Denck „Maler“ zur Seite standen, zweifellos zugleich Bildhauer oder Altarbauer. Wir kennen keine Namen, wissen aber durch den Stilvergleich, daß Admont im 12. Jahrhundert eine leistungsfähige Garde von Kodexschreibern und Handschrift-Illuminatoren beschäftigte. Klosterkünstler sind bereits in St. Benedikts Ordensregel vorgesehen, bei regem Bau- und Kunstbetrieb waren sie eine wirtschaftliche Notwendigkeit: Wie umständlich und kostspielig wäre es doch gewesen, im Bedarfsfall jedesmal Künstler von auswärts zu engagieren, wie einfach und wohlfeil aber, als Artifices ständig begabte Konventualen oder Familiaren zu beschäftigen.

An Schöpfungen der Romanik haben sich außer den beiden Seitenportalen auch drei Plastiken gerettet: Ein Pastorale, angeblich vom Klostergründer St. Gebhard gewidmet, dessen Krümmung ein geschnitztes Einhorn ausfüllt, im Stiftsbesitz; ein faltstuhl mit romanischen und gotischen Schnitzereien, derzeit mit dem spätromanischen Gösser Ornat im Wiener Museum für Angewandte Kunst aufbewahrt; ein Löwe aus Stein, eingelassen in eine Nische der Umfassungsmauer rechts am Eingang zum Stifte. Garzarolli datiert ihn um 1180 — 1200 und bezeichnet ihn als salzburgisch. Diese Zuweisung bestätigt der ringartig um den Leib geschwungene Schweif. Diese Darstellung findet sich meines Wissens im Lande sonst nirgends, wohl aber mehrmals in Salzburg.